

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 21.

Dienstag den 13. März

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Stuttgart. (Verstellung von Militärpferden.)

Nach Punkt 1 der in den Nummern 214 und 217 des Staatsanzeigers vom 8. und 11. September 1859 veröffentlichten Bedingungen, unter welchen bisher Dienstpferde in Verstellung gegeben worden sind, und noch gegeben werden, geht die Verstellungsfrist bei den schon im September und Oktober v. J. verstellten Pferden mit dem Monat Mai des laufenden Jahres zu Ende.

Nachdem der große Nutzen, welcher den betreffenden Landwirthen aus dieser Maßregel erwächst, von denselben erkannt, und das Kriegs-Ministerium zu seiner Befriedigung durch die seitherigen Erfahrungen davon überzeugt worden ist, daß weitaus die große Mehrzahl der Beständer von Dienstpferden dieselben in empfehlender Weise behandelt hat, ist dasselbe geneigt, die verstellten Pferde mindestens bis Mitte September d. J., unter Umständen wohl auch bis zum Frühjahr 1861, in den Händen der Einsteller noch zu belassen, sofern einerseits die Militär-Verwaltung die Pferde nicht früher bedarf, und andererseits die Ruspnießer fortfahren, den Bedingungen auch hinfort zu genügen.

Die sämtlichen Einsteller von Militärpferden werden daher aufgefordert, bei der nächsten Visitation, welche voraussichtlich am 10. April d. J. ihren Anfang nehmen, und rechtzeitig in diesem Blatt durch Veröffentlichung noch näher bekannt gemacht werden wird, an die zur Vornahme der Visitation in den betreffenden Bezirken erscheinenden Offiziere die Erklärung abzugeben, ob sie ihre Verstellpferde unter den seither bestandenen Bedingungen noch länger behalten, oder sofort zurückgeben wollen.

K. Kriegs-Ministerium.

Den 8. März 1860.

Nagold.

Michael Reichle von Euzthal beabsichtigt zu Euzthal eine Krämererei zu errichten.

Es werden deshalb in Gemäßheit der Ministerial-Verfügung vom 9. Sept. 1854 §. 4. Abs. 2. diejenigen, welche Einwendungen hiegegen machen wollen, aufgefordert, binnen 15 Tagen solche schriftlich bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Den 10. März 1860.

K. Oberamt.
Bölk.

Dürrenhardt bei Gündringen,
Oberamts Forb.

Floßholz-Verkauf.

Das unterzeichnete Rentamt verkauft am Donnerstag den 22. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
auf dem Dürrenhardter-Hof 400 Stämme Floßholz, welche bereits gerepelt sind, im öffentlichen Aufsteich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Forb, den 6. März 1860.

Freih. v. Münch'sches Rentamt.
Gailer.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Fabrniß-Verkauf.

In dem Hause des gestorbenen Johannes Wellker, gewesenen Harzbereiters dahier, wird aus dessen Verlassenschaftsmasse verkauft:

am Freitag den 16. d. M.,
von Morgens 9 Uhr an:

1 Pferd, 2 trächtige Kühe, 1 trächtige Kalbin, 2 Kalbeln, 1 Ziege, 2 Schweine, 3 Stück Schafe; ca. 45 Etr. Heu und Dohnd, ca. 50 Bund Dinkel- und Haberstroh, ca. 5 Schffel Dinkel, ca. 5 Schffel Haber, einige Eri. Roggen und Gerste; mehrere Wagen Dung, ca. 7 Etr. Kienruß, 4 Etr. Harz und

40 Eri. Kartoffeln; ferner 2 Wägen, 1 Pflug und 1 Gage;

am Samstag den 17. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an:

Mannskleider, etwas Bettgewand und Leinwand, Küchenschwür, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Den 9. März 1860.

Waisengericht.

21^a Hochdorf,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in diesen Blättern No. 17 u. 18 näher beschriebene Liegenschaft der + Barbara Keypler kommt am

Dienstag den 20. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

wiederholt zum Verkauf.

Den 6. März 1860.

Waisengericht.

21^a Hochdorf,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in diesen Blättern No. 17 u. 18 näher beschriebene Liegenschaft des + Jak. Schauble in Schernbach kommt am

Dienstag den 20. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus wiederholt zum Verkauf.

Den 6. März 1860.

Waisengericht.

21^a Nagold.

Geld-Offert.

Die unterzeichnete Stelle hat

2300 fl.

in einem oder mehreren Posten gegen gefällige Sicherheit anzukleihen.

Den 2. März 1860.

Oberamtspflege.
Kaulbettsch.

Privat-Anzeigen.

61^a Altenstaig.
Für die berühmte
Großherzogl. bad.
privilegierte Natur-
Bleiche der Herren
Belfer und Co. in Pforzheim nehme ich
Leinwand, Garn und Faden zur besten
Besorgung an und bitte um recht zahlreiche
Aufträge.
Carl Henßler.

21^a Altenstaig.
Bettfedern und Flaumen
zu verschiedenen Preisen bei
Carl Henßler.

21^a Altenstaig.
Weiner werden fortwährend gekauft
und gut bezahlt von
Carl Henßler.

Wein-Verkauf.

In einem Privatkeller
in Stuttgart sind etwa
400 Eimer ganz rein ge-
haltene, vollkommen ge-
sunde Weine von den Jahrgängen 1857
und 1858, darunter 12 Eimer Würmber-
ger und etwa 60 Eimer Stuttgarter, ro-
ther Beerwein, in Partien bis zu 1 Eimer
herab, zu annehmbaren Preisen zum Ver-
kauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft erteilen

Küfer Presmar in Stuttgart,

Platz No. 6.

Küfer Glaser in Herrenberg.

Nagold.

Anecht-Gesuch.

Ein Anecht, welcher im Schreiben und
Rechnen bewandert, findet sogleich einen
Platz. Zu erfragen bei der
Redaktion d. Bl.

Altenstaig.
Cantschouk-Lösung
 zum Wasserdichtmachen der Stiefel und
 Schuhe in Töpfen zu 27 fr. und 36 fr.
 empfiehlt bestens

Julius Huber.

Altenstaig.
 Acht amerikanische **Lederschmiere**
 zum Geländemachen sämtlichen Lederzeugs
 ist in Schoppenkrügen zu 24 fr. und offen
 zu 21 fr. der Schoppen zu haben bei

Julius Huber.

Altenstaig.
 Die zum Essig-Verkauf nach dem Eich-
 maas nötig gewordenen Glasgeschirre sind
 von heute an billig bei mir zu haben.

Julius Huber.

31^a Nagold.
Wagen feil.
 Der Unterzeichnete verkauft
 im Auftrag einen leichten, zwei-
 spännigen, aufgemachten Wagen,
 noch neu, mit eisernen Achsen.

Schmiedmeister Theurer,
 in der untern Stadt.

Heu- und Dehd-Verkauf.
 Unterzeichnete verkauft am
 Montag den 19. d. M.
 in Enzklösterle circa 200 ^{er} Heu und
 Dehd, worunter ²/₃ gedüngtes Acker- und
 Wiesenfutter ist.

Schwann, den 10. März 1860.
 Ernst Kappler.

Altnuifra,
Oberamts Nagold.

Mutterschwein feil.
 Der Unterzeichnete hat ein
 sehr schönes, trächtiges Mutter-
 schwein zu verkaufen.

Den 9. März 1860.
 Lindenwirth Helber.

Altnuifra,
Oberamts Nagold.

Wolle zu verkaufen.
 Der Unterzeichnete hat ungefähr 1 1/2 Ctr.
 Bastard-Wolle zu verkaufen.

Den 9. März 1860.
 Lindenwirth Helber.

Altenstaig.
Wagen feil.

Einen neuen, noch unge-
 brauchten Wagen, für 2 Kühe
 oder ein Pferd, hat zu verkaufen

Fr. Luger,
 Schuhmacher.

Bad Rötbenbach bei Nagold.
Milchschweine feil.
 Samstag den 17. März verkauft 6 Stück
 Bastard-Milchschweine

Badwirth Hense.

Effringen,
Oberamts Nagold.

Milchschweine-Verkauf.
 Am nächsten
 Samstag den 17. März 1860,
 Vormittags 10 Uhr,
 verkauft der Unterzeichnete 8 Stück schöne
 halbenzliche Milchschweine in seiner
 Wohnung.

Den 10. März 1860.
 Schultheiß Hermann.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem ist eine größere
Herdrille
 mit 3 Löchern (zu Kunstbäsen) und einem
 extra Kessel- und Cafferoloch billigt zu
 haben.

Heinrich Müller.

Nagold.

Eine Sendung
ächten Peru-Guano
 ist wieder eingetroffen bei

Heinr. Müller.

21^a Nagold.

Schönes **Wüflinggarn**
 aus guter Wolle empfehle ich zu einem
 billigen Preise.

J. Georg Schuon, Strickermeister
 beim Kaufhaus.

21^a Nagold.

Weber-Lehrlings-Gesuch.
 Ein geordneter, junger Mensch, der die
 Leinen- und Baumwollen-Weberei erlernen
 will, findet gegen billiges Lehrgeld eine
 Stelle; wo? sagt die

Redaktion d. Bl.

21^a Nagold.

Ipser-Lehrlings-Gesuch.
 Ein guterzogener, junger Mensch, der
 die Ipser-Profession gründlich erlernen
 möchte, findet unter billigen Bedingungen
 eine Lehrstelle durch die

Redaktion d. Bl.

21^a Nagold.

Geld auszuleihen.
 Gegen gefezliche Sicherheit werden
900 fl.
 ausgeliehen. Von wem? sagt die
 Redaktion.

Nagold.
Mehl
 Nr. 1 pr. Pfund 6 fr.
 " 2 " " 5 1/2 "
 " 3 " " 5 "
 " 4 " " 4 1/2 "
 empfiehlt

Mühlbesitzer G. Lehre.

21^a Altenstaig.
Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter wünscht
 einen jungen Menschen von
 guter Erziehung unter billi-
 gen Bedingungen in die
 Lehre aufzunehmen.

Jobs. Kaltenbach,
 Seifenfieder.

Gültlingen,
Oberamts Nagold.

Geld-Offert.
 Der Unterzeichnete hat
1700 fl.
 Pflegschaftsgeld in einem oder mehreren
 Pforten gegen gefezl. Sicherheit auszuleihen.

Den 9. März 1860.
 Schulmeister Schittenhelm.

21^a Ebershardt,
Oberamts Nagold.

Geld-Offert.
 Es sind bei mir
180 fl.
 Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 pCt. gegen gefez-
 liche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 3. März 1860.
 Ju. Joh. Gg. Weik.

In der G. B. Kaiser'schen Buch-
handlung ist nun eingetroffen:

Volkschulliederheft
 in drei Curfen
 für den Schulbezirk Göppingen
 ausgearbeitet von

F. Krauß,
 Pfarrer in Gattenhofen bei Göppingen.
 Preis mit Anhang 9 fr.,
 ohne Anhang 6 fr.

Fünzig
zweistimmige geistliche Gesänge
 aus älterer und neuerer Zeit.
 Mit Berücksichtigung der Festzeiten für
 Schule und Haus

bearbeitet von
J. Chr. Weeber,
 Oberlehrer der Musik am Seminar in Nürtingen.
 Preis 18 fr.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 10. März 1860.			Altenstaig, 29. Febr. 1860.			Freudenstadt, 3. März 1860.			Calw, 29. Febr. 1860.			Zübingen, 9. März 1860.			Heilbronn, 10. März 1860.			Viktualien-Preise. Nagold. Alten- staig.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	7 48	7 22	6 36	7 54	7 46	7 30	8 12	7 49	7 12	8 10	7 50	7 35	7 34	7 56	6 12	12	10	10	
neuer	7 40	7 11	7 -	7 42	6 52	6 20	18 56	18 16	17 28	19 48	19 -	18 12	7 53	7 38	7 30	14	14	14	
Kernen	14 -	13 43	12 56	14 -	13 40	13 -	8 3	7 45	7 24	7 24	7 14	7 -	14 51	14 29	14 1	12 18	12 1	11 30	
Daber	-	17 30	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Gerste	15 12	14 48	14 40	15 36	15 14	14 24	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Wägen	2 12	2 7	2 -	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Roggen	1 54	1 50	1 45	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Bohnen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Linfen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Erbsen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 7. März. Dem Vernehmen nach hat der R. Geheimerath im Verwaltungswege entschieden, daß das Schlachthaus aus der Stadt entfernt werden soll. (S. Z.)

Stuttgart, 7. März. Ein Vorfall, der die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nimmt, ist der durch die Bankiers Haas und Dreifuß verübte Hausfriedensbruch mit Körperverletzung gegen den Redakteur des Beobachters Hoppf. Die beiden Angeklagten, die ihrer That geständig sind, werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. (S. Z.)

Stuttgart, 8. März. Es ist jetzt gegründete Aussicht vorhanden, daß die eingezeichnete Strecke der Oberneckarbahn im Laufe des nächsten Monats wieder so weit gründlich hergestellt sein wird, um ohne fernere Besorgniß befahren werden zu können. (S. Z.)

Stuttgart, 8. März. Der schöne Löwe Said in G. Berners zoologischem Garten ist heute früh in Folge einer Wasserfucht verendet. Werner verliert nicht nur ein wertvolles Thier, sondern auch einen Freund, das Publikum aber ein ausgezeichnetes Prachtexemplar, denn eine Unhänglichkeit, wie dieser Löwe gegen seinen Herrn zeigte, ist noch nie gesehen worden. Der todte Löwe ist sogleich als Geschenk für das anatomische Cabinet nach Tübingen abgegangen. (S. Z.)

Stuttgart, 6. März. Heute wurden dahier von 198 Rekruten 48 Mann ausgehoben. Mit Nr. 93 war die Aushebung geschlossen mit Ausnahme der Reserve. Noch nie wurde mit so niedriger Nummer das Contingent gestellt. (Schw. B.)

Die 46 Jahre alte Margarethe Barbara Schöllhorn von Fellbach, welche ihren Mann durch Phosphorhertzig (Kausg) und durch Beimischung verschiedener anderer unschädlichen Substanzen, wie Hühnerkoth, Kalk, Ziegelmehl, einen Abjud von Schwunägeln und sogar einer sogenannten Marderklappe, in Speisen zu vergiften suchte, weil sie nicht mehr mit ihm leben könne, wurde von dem Schwurgerichtshof in Göttingen zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bayern. In der Nacht des 4. März brannten in Grewertsbhausen bei Freising zwölf Gebäude ab, wobei eine Bauernfrau und ihre 2 Töchter, die sich in den Keller geflüchtet hatten, den Erstickenstod fanden. Zwei arme Hirtenknaben und die Freisinger Böttin, welche ihr kleines, in 400 fl. bestehendes Vermögen noch aus den Flammen retten wollte, kamen ebenfalls in denselben um; außerdem verbrannten noch 120 Stück Vieh, vieles Getreide und alle Fruchtvorräthe. Man vermutet Brandstiftung.

Der König Max von Bayern wird in den nächsten Tagen sich zur Kräftigung seiner Gesundheit an den Genesersee begeben. Die Reise nach Spanien ist ganz aufgegeben.

In Neukentersdorf bei Großschönau hat ein 12½-jähriger Schulknaabe das Schulhaus angezündet, um dem Lehrer einen Pössel zu spielen. Das Haus brannte gänzlich nieder.

Wien, 9. März. Feldmarschall-Lieut. Frhr. v. Eynatten, (großartiger Unterschleife bei der Armeeverproviantierung angeklagt) entleibte sich im Gefängniß, nachdem er den verbrecherischen Mißbrauch der ihm anvertrauten Amtsgewalt eingestanden. (S. M.)

Der Kaiser von Oesterreich gestattet nicht, daß in seinem Staate Beiträge zu Arnolds Denkmal gesammelt werden.

In Serbien müssen die Bauern noch weit hinter uns fern zurück sein. Fürst Milesch hat eine Verordnung in 13 Paragraphen erlassen, worin den Bauern bei Strafe aufgegeben wird, Weizen, Korn, Gerste &c. zu gehöriger Zeit und ausreichend zu säen und die Polizei führt darüber Aufsicht, daß jeder Ackerbau treibende Staatsbürger in dieser Hinsicht seine Schuldigkeit thut. Die Landleute lieben nämlich dort die erste Bürgerpflicht — die Ruhe — über die Weizen.

Nizza, 5. März. Gestern Abend fand im Theater eine patriotische Demonstration statt. Die Nationalhymne mußte 7 Mal, der Königsmarsch 4 Mal wiederholt werden. Blumen, Kränze und Weidweide wurden ausgetheilt. Dabei der unaussprechliche Ruf: Es lebe Italien! Es lebe das italienische Nizza! Wir

wollen Italiener bleiben! Es lebe die Freiheit! Es lebe der König galantuomo! Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Paris, 5. März. Ein Pariser Correspond. der „Preuß. Ztg.“ erzählt eine pikante Geschichte über das Schicksal der neuesten französischen Vorschläge. Bereits am 23. Februar erhielt eine Vertrauensperson Victor Emmanuel's in Paris die ersten Eröffnungen bezüglich dieser Propositionen, wonach Toscana der Union entzogen werden sollte. Die betreffende Depesche Thouvenel's ging erst am 25. Abends von Paris ab; inzwischen hatte Graf Cavour bereits am 24. in Folge der directen Mittheilung an den König erfahren, was bevorstehe; er verließ am 25. Nachts, nach dem Valle, Mailand und machte, um desto schwerer aufgefunden zu werden, eine kleine Rundreise, traf in Piacenza mit Farini zusammen und gab, unbekümmert um die Drohungen Frankreichs, Instruktionen wegen der Wahlen. Am 27. brachte Herr v. Talleyrand die Thouvenel'sche Depesche nach Mailand, aber Graf Cavour war nicht zu finden, und doch hatte der Kaiser noch für seine Thronrede etwas Bestimmtes über die sardinische Antwort haben wollen. Im letzten Moment erst traf diese Antwort ein und war so unbestimmt, daß die Rede des Kaisers keinen Anlaß hatte, einen Ausschluß darüber mitzutheilen. (N. Fr. Z.)

Paris, 6. März. Thouvenel hat in der Depesche an Baron Talleyrand Europa die Entschlüsse des Kaisers von Frankreich endlich deutlich und bestimmt dahin eröffnet: 1) daß es des Kaisers fester und unwiderrücklicher Entschluß sei, die Interessen Frankreichs zur alleinigen Richtschnur seiner Verfahrungsweise zu nehmen, 2) daß er Sardinien gestatte, a. die vollständige Einverleibung der Herzogthümer Parma und Modena; b. die weltliche Verwaltung der Legationen der Romagna, Ferrara's und Bologna's, 3) daß Savoyen und die Grafschaft Nizza mit Frankreich vereinigt werden sollen, 4) daß diese Combination in einer Conferenz oder auf einem Congresse zwar vertheidigt werden soll; sie wird aber zugleich als eine solche dictatorisch verkündigt, für welche Frankreich zwar nöthigenfalls bewaffnet einschreiten, aber keine andre auswärtige Intervention dagegen erlauben wird. Der Kaiser erklärt die Combination jeder auswärtigen Intervention gegenüber für unantastbar. Zugleich wird bekannt gemacht: daß diejenigen Mächte, welche über die Unmöglichkeit aufgeklärt sind, die frühere Ordnung der Dinge vollständig wieder herzustellen, mit dem Dictator vereint, dem Papste begreiflich machen werden, daß diese aus freien Stücken angenommene Combination alle wesentlichen Rechte des heiligen Stuhles gewährleisten würden! — die aufgeklärte Macht ist natürlich England. Dieser Stand der Dinge soll so viel wie möglich unter den Schutz des Völkerrechts gestellt werden. — Wir wollen sehen, was Europa hierauf antworten wird. Wenn das am grünen Holz geschehen darf, was soll dann noch für Deutschland am Rheine, am grünen wachsen? Wenn solche Erklärungen noch eines Commentars bedürfen, dann hätte der Kaiser von Frankreich allerdings allein den Beruf, die Geschicke Europas nach Frankreichs Interesse zu ordnen. (Fr. Pkt.)

Paris, 8. März. Es soll nun wirklich an die in der Lombardie stehenden französischen Truppen der Befehl ergangen sein, nach Frankreich zurückzukehren, vorläufig aber in Savoyen Halt zu machen. Das Land wäre somit factisch occupirt. (N. Fr. Z.)

Paris, 10. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Note Cavour's an den sardinischen Gesandten in Paris, Nigra, über Savoyen, von welcher dem Herrn von Thouvenel eine Abschrift zugestellt wurde. Cavour zieht alle Abrede, daß für Frankreich irgend eine Gefahr vorhanden sei, jedoch erkennt er das Recht einer freien Abstimmung an und wird sich nicht weigern, den Werth einer solchen Kundmachung anzuerkennen. (E. D. d. S. Z.)

London, 5. März. Die einzige Neuigkeit, die der heutige Morgen bringt, ist in folgendem Telegramm an das Reutersche Bureau enthalten: „Wien, 4. März. Auf die Anfragen mehrerer fremder Gesandten hat die österreichische Regierung erwidert, daß ihre Interessen durch die Einverleibung Savoyens in Frankreich nicht direct berührt werden und daß sie in dieser

Frage dieselbe passive Haltung einnehmen werde, welche die Großmächte zur Zeit des letzten Kriegs in der Lombardei beobachtet haben; Oestreich werde gegen die Einverleibung Savoyens keinen Protest einlegen.“ (A. 3.)

New-York, 18. Febr. Wichtigere, als die sich jetzt in allerlei Machinationen zur Präsidentenwahl vorfindenden Verhandlungen des Kongresses ist für deutsche Leser ohne Zweifel eine kürzliche, amtliche Rundgebung des Herrn Cas (Staatssekretär). In einem ihm vorgelegten konkreten Falle hat derselbe im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten erklärt: Daß jeder (Deutsche), der vor Erreichung des militärpflichtigen Alters aus seinem Geburtslande nach den Vereinigten Staaten auswandert und hier Bürger wird, bei einer etwaigen zeitweiligen Rückkehr nach seinem Heimatlande nicht zur nachträglichen Erfüllung der Militärpflicht angehalten werden darf. Sollte die betreffende Landesregierung es gleichwohl versuchen, so müßte sie es auf die Gefahr eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten thun. (Nat.-Ztg.)

Der Stumme.

(Fortsetzung.)

Franz hörte sich von allen Seiten umgängen, und sah Gestalten aus dem Gebüsch auftauchen, die sich zu ihm niederbeugten, um ihn zu binden. Vier Männer waren es, die ihn aus dem Schlamm zu ziehen versuchten. Franz schnaufte vor Wuth. Er stemmte sich mit Riesekraft gegen die Verfolger, und hob den Fuß aus dem Morast. Ein blitzschneller Wurf schleuderte den Ersten auf den mit Baumwurzeln überdeckten Waldestrand, daß er regungslos liegen blieb. Der Unglückliche war gerade mit den Schläfen auf eine harte, kantige Baumwurzel gefallen. Aus der klaffenden Wunde floß das Blut in Strömen. Er gab in wenigen Secunden seinen Geist auf.

Franzens Entzinnen war man aber zuvorgekommen. Er war der Uebermacht unterlegen, wurde gebunden auf einen Karren geladen, der in einem nahen Wachtthause sich befand. Bis dahin hatte man auch den Todten gebracht, den sein riesenstarker Arm dahingestreckt hatte. Was er nämlich für seine Verfolger gehalten, waren die Flurschützen des nachbarlichen Gebietes, die in dieser Gegend streiften, um wiederholten Holzdiebstählen auf die Spur zu kommen. Sie waren bei dem schallenden Falle Franzens in den morastigen Graben herbeigeeilt, und waren vorzüglich durch das Rascheln im Gebüsch aufmerksam geworden, das von Caro hergerührt hatte, der über den Graben hinweggesprungen war, und dessen nacheilenden Schatten Franz für seinen Verfolger gehalten hatte.

Franzen wurde dieser Zusammenhang nicht klar; er saß finster und trozig in seinem Karren, bis sich die Gefängnißmauern der nahen Kreisstadt hinter ihm schlossen.

Das Verhör.

Der Winter war verstrichen. In Siegerts Hause war die alte Fröhlichkeit noch nicht gänzlich wieder eingezogen, obgleich Werner von Mühl längst genesen, und mit seiner Gattin das nahe Borneck bezogen hatte. Des Glückes ihrer Kinder waren die schlichten Leute ja gewiß. Nur der Gram um den Verlorenen, um Franz, trübte ihre Herzen, die immer so tren für ihn geschlagen. Hätte Siegert mit der Hälft seines Vermögens die Schandthat Franzens aus dessen Leben streichen können, er würde es gethan haben. Hatte er ihm nicht sein Kind aus den Flammen getragen, der wilde, trozige Mensch mit dem treuen Herzen? Welcher von seinen Leuten würde damals sein Liebstes aus der brennenden Gluth geholt haben? Und treuer, als ein Hund, war er dem Kinde gefolgt von Schritt zu Schritt auf seinem Lebenswege. Daß er das sanfte, liebe Mädchen lieben gelernt, war ja natürlich, und nur die Schranke, die Mary selbst durch ihre Verheirathung zwischen sich und ihm gezogen, hatte seine Liebe auflockern lassen in ihrer ganzen Größe, in ihrer ganzen Leidenschaftlichkeit. Und seinem einzigen Fehltritte war der Fluch des Nordes gefolgt, der Todtschlag des Flurschützen. Daß er menschlings nach dem Leben Werners getrachtet, war Geheimniß geblieben zwischen diesem und Mary.

Das öffentliche Verhör Franzens begann, obgleich es schon anfangs als ziemlich nutzlos betrachtet werden konnte; — er war ja stumm. Die Aussage Marys und der Knechte gab als Grund seines nächtlichen Ueberfalles seine eifersüchtige Liebe an, und mit der Wuth, die er gegen seine vermeintlichen Verfolger gehabt, entschuldigten sie den Todtschlag des Flurschützen. Für diese That zeugten die Wächter.

Alles Forschen, ob Franz an dem Mordansalle Werners bei der Bahre der Todten in Siegerts Scheune Antheil habe, blieb erfolglos, da Werner nicht mit gutem Gewissen irgend Jemand als seinen Mörder bezeichnen konnte, weil er sich damals in einem so aufgeregten Zustande um die Todte befunden hatte.

„Stand die Todte in irgend welchen Beziehungen zu Ihnen, Werner von Mühl? Und ist zu vermuthen, daß dieselbe Beziehungen zu dem Angeklagten gehabt?“ fragte der Präsident.

„Ich wünschte, die Todten könnten ruhen“, antwortete Werner düster. „Aber ich sehe, daß ich den bitteren Kelch leeren muß.“

„Ich hatte vor einem Vierteljahre noch eine Schwester, doch war sie nicht auf Borneck. Sie lebte in der Residenz mit meinem greisen Vater, den ich vor einem halben Jahre begraben. Meine Schwester war ein holdes, liebes Mädchen, und das ganze Glück meines Vaters. Da ward seit einem Jahre ungesähr ein Offizier um sie, den aber mein Vater seines Jahrgornes halber nicht leiden konnte. Unkonst zürnte er der Schwester dieser Neigung wegen, beide liebten sich tren. Und erst als der junge Mann dringend auf eine Vereinigung drang, lernte der Vater die Schande kennen, die über ihn gekommen. Sein Zorn stieß die unglückliche Tochter aus dem Vaterhause und beschimpfte Jenen in gröblichen Ausdrücken. Da hatte diesen die Wuth übermannt, er hatte in seiner jäh aufwallenden Hitze dem Vater mit dem blanken Degen eine, obgleich nur leichte, Wunde beigebracht. Diese außerordentliche Scene und der Kummer warf den Vater auf ein langes Krankenbett, von dem er nicht wieder erstand. Der Offizier entfloß, aus Furcht vor der Anzeige, nach Amerika, wo er in den unglücklichsten Verhältnissen leben soll. Das verlorene Mädchen aber wandte sich in ihrer Noth an mich. Unter der Last ihrer Schmerzen flehte sie um meine brüderliche Liebe. Meine Härte verweigerte sie ihr. Ich schickte ihr Geld, mit der Beifügung, daß sie nie meine Schwelle betreten möge. Ich sah in ihr die Mörderin meines Vaters. Da mochte sie auch den Fluch aus meinen Worten gelesen haben, der auf ihr geruht, der ihrem einzigen Fehltritte gefolgt war, den die Liebe über sie gebracht. Vielleicht ist ihr das Herz gebrochen, als sie sich allein sah mit ihrem Unglück, mit ihrer Schande, und nur die äußerste Nothwendigkeit hat — und vielleicht unwillkürlich — ihre Schritte nach meinem Hause gelenkt, das sie nicht zu betreten im Stande gewesen sein mag. Vielleicht ist sie dem Hungertode erlegen; — ich weiß es nicht. Die Todte an der Bahre war meine Schwester, Elisabeth von Mühl, der Verführer Lieutenant Ernst Moorweg, des Angeklagten Bruder.“

Werner schwieg.

Alles ringsum war still. Man schanderte vor diesem Zusammenhange mit Franzens That, dessen Haß also von dieser Seite aus schon Nahrung erhalten hatte.

Franz saß unbeweglich auf der Anklagebank.

„Franz Moorweg“, fragte der Präsident, „wüßtet Ihr schon früher um diese Vorfälle?“

Franzens Gesicht überflog das eigenthümliche tückische Lächeln, aber er machte weder ein Zeichen der Verneinung noch der Zustimmung.

Der Vorsitzende war im Begriff, die Frage zu wiederholen, als er durch einen Mann in Bauertracht unterbrochen ward, der die Reihe der Zuhörerschaft durchtrat, sich an die Barriere drängte, und eben erst angekommen war. Er wandte sich an einen der Borgeladenen im flüsternden Tone und überreichte demselben eine Brieftasche.

(Schluß folgt.)